

lischen Vater nicht genug danken dafür, daß er uns das reine Evangelium geschenkt hat.

Ich muß schließen. Seid noch alle herzlich begrüßt, auch ihr, liebe Geschwister G. D. in Nebraska. Wünschen euch alle ein frohes Neujahr.

Euer geringer Freund,

Heinr. und L. Driediger.

(Wir haben das Geld erhalten und befördert. Ed.)

Sague, Cañ., den 31. Dezember 11. Werte Rundschau!

Zum Gruß wünsche ich dem Editor und allen Lesern ein gesegnetes neues Jahr!

Weil selten etwas von Sague in der Rundschau zu finden ist, so will ich versuchen, einen kleinen Bericht von hier einzusenden. Heute war zum ersten Mal Andacht in unserem neuen Gotteshause seitdem es vollständig fertig ist. Morgens, am ersten Tage im neuen Jahr wird Fr. A. F. Töws von Langham uns mit dem Worte Gottes dienen. Bruder N. W. Vanman, der hier über ein Jahr in unserer Mitte gewesen, wird auch nächstes Jahr wieder als Prediger des Evangeliums dienen. Er ist auch Superintendent der Sonntagsschule. Außer ihm sind fünf Lehrer in der Sonntagsschule tätig und scheinen gute Fortschritte zu machen. Wir können dem Herrn nicht genug danken, daß er sein Werk hier soweit gefördert hat. Auch dürfen wir ein schönes Weihnachtsfest feiern, schöner wie je zuvor. Alle hatten regen Anteil genommen und hatten sich bemüht, es so schön zu machen wie möglich. Ganz besonders viel Mühe hatte sich der Leiter vom Gesang Chor mit seinen Sängern gegeben, und die schönsten Verse eingeübt, die je in unserer Städtchen sind gehört worden. Wöchte der liebe Gott auch weiter helfen, inobz es auch möchte Früchte bringen für die Ewigkeit.

Woh, noch berichten, daß der junge Peter Böse, der ungefähr einen Monat verheiratet war, gestorben ist. Seine Mutter ist ihm vor ungefähr zwei Wochen in die Ewigkeit vorangegangen. Bösen zogen erst letzten Herbst von hier nach Waldheim, und sind hier wohl befannt; darum sprechen wir ihnen unser herzlichstes Beileid aus. Nach menschlichem Urteil würden wir sagen: Es hat diese Familie zu hart getroffen. Doch Gottes Wege, sind nicht unsere Wege. Erlich traf es die älteste Tochter dieser Familie, etwa ein Jahr zurück. Sie verlor das Geför. Herzlicher Rat wurde gesucht, doch vergebens. Die Aerzte sagen, ihr ist nicht zu helfen. Jetzt, vor kurzer Zeit starb die Mutter dieser Familie. Dann kurz darauf der oben erwähnte Sohn. Jetzt wird gesagt, daß der jüngste Sohn schwer krank ist. Wie oft wird diese Familie sich vielleicht schon gesagt haben: Ach Gott, warum so schwer? Auch wir wissen, der liebe Gott redet hier eine ernste Sprache zu uns und wir können sie oft nicht verstehen, und doch müssen wir, da er ein liebevoller Gott ist, und will unser Bestes. Doch eins werden wir sehen, wie Er es gemeint.

Nun, weil dieses mein erstes Schreiben

ist an die Rundschau, will ich es auch nicht zu lang machen.

Ein Rundschauler.

(Wir sind sehr dankbar für diesen Bericht und bitten, öfter zu schreiben, und dann, bitte, ungeschont den Namen zu nennen! Editor.)

### Rußland

Alexanderkron, Rußl., den 7. Dezember 1911. Einen herzlichen Gruß an unsere lieben Freunde und Bekannten nah und fern! Wie den Lesern bekannt ist, starb vor ein paar Jahren unserem lieben Pred. Wiens, Steinfeld, seine Frau. Heute wird wieder seine Frau zu Grabe gebracht. Es waren Schwestern. Mit dieser hat er etwas über ein Jahr zusammengelebt. Unser innigstes Beileid dem Schwerbetroffenen.

Sonntags wurde A. Düden ihr Eöhnchen Jakob begraben. Sein Leben auf dieser Welt nur etliche Tage. Können hier sehen, daß keiner zu jung ist und keiner zu alt.

Später: Dann komme ich zum lieben Onkel. Oft, oft denken wir an Sie, dort. So oft ich zu den lieben Eltern gehe, so wird auch von Ihnen gesprochen und immer wieder fragt Mama, ob ich auch schon geschrieben habe für die liebe Rundschau und auch von ihnen etwas erwähnt habe, damit Sie dort doch etwas von ihnen hören. Leider muß ich mit „Nein“ beantworten. Ob es ein Papier fehlt? Auch nicht. Aber bei vieler Arbeit sind die Gedanken ganz zerstreut, und dann fehlt auch immer die Lust. Darum werden Sie wohl entschuldigen, wenn ich auch mal lange schweige. Ihren werten Brief haben wir erhalten. Aber er hat sehr lange gegangen, weil die Adresse nicht richtig war. Bitte, lieber Onkel, wenn Sie wieder schreiben, nicht „Wolost“ sondern „Post Halbstadt“ zu schreiben. Denn dieser Brief war in Tafma gewesen. An Sie ist ein Brief abgeschickt, wo die Adresse auf dem Couvert genau ist!

Ihren Bericht in No. 50 der Rundschau haben wir mit Freuden gelesen. Vom Onkel Johann Mandler kann ich leider nichts berichten, haben auch schon lange keine Nachricht von ihm.

Dann kann ich noch eine Trauerbotschaft bringen. Die Frau unseres alten Heinrich Faust ist Sonntag, den 11. um 4 Uhr morgens von ihrem schweren und langen Leiden erlöst worden, wonach sie sich schon so lange gequält hat. Ihre langwierige, schmerzvolle Krankheit war Wasserfucht. Im J. 90, 10 hat auch an ihr Erfüllung gefunden. Ihr Leiden zu befehen ist für meine Feder unmöglich. Wohl war es in der letzten Zeit mit Gtob zu veraleisen. Der Trost der Trauernden ist das Wissen, daß sie im ewigen Heimatland.

Das Begräbnis soll Donnerstag, den 15. stattfinden. Am geworden 62 Jahre. Den 12. ist Peter Wiebe, Friedenstuch im Muntauer Krankenhaus gestorben. Ihm wurde ein Finger krank und sehr dick. Der Doktor hatte ihn geschnitten, welches aber

nicht genügte. Dann wurde er ins Krankenhaus gebracht zum Operieren. Nach Verlauf e ner Woche ist er tot zurückgebracht worden.

Seine Kinder von Sibirien sind gerade zu Gast gekommen. Wollten eigentlich schon wieder zurück, werden aber jetzt noch bleiben. Ihr Kind ist eben auch krank.

Wir haben in letzter Zeit immer sehr schönes Wetter, bis drei Grad warm und immer schönen Weg zum Fahren, welches besonders passend ist, alle Gesächfte zum bevorstehenden Weihnachtsfeste zu besorgen. Nur schade, daß sich der Geldmangel so sehr spüren läßt. Das Getreide hat einen schönen Preis, ist nur zu wenig übrig.

Nun will ich schließen, um nicht zu weiters zuviel zu schreiben, sonst könnte es den Editor und die Leser bedrücken. (Bitte unbesorgt zu sein. Ed.)

Wünsche noch allen „Rußische Weihnachts- und „Gesegnetes Neujahr“, auch schöne Gesundheit, welcher wir uns erfreuen!

Von

Heinr. Neumann.

Gnadenfeld, Turkestan, den 27. November 1911.

Wertes Editor! Den Gruß des Friedens worte! Ich wollte sonst schon nicht mehr kommen, aber ich bitte dich, noch einmal ein paar Zeilen in der mir sehr werten Rundschau aufzunehmen. (Sehr gern. Editor.)

Ich will euch, ihr lieben Freunde, versuchen aufzurütteln und bitte um ein Lebenszeichen. Gesund sind wir gegeneinander so leidlich, was ich euch einem jeden wünsche. Es ist hier jetzt kalt und wir haben Schnee zum Schlittensfahren. Die Blumen blühen an den Fensterscheiben.

Ich wollte mich sonst nicht mehr mühen um Nachricht von den Freunden; aber es maßt mich immer; am Ende läßt sich doch noch jemand hören. Ich würde mich herzlich freuen, meine Freunde! Aber es hat sich bis jetzt noch niemand gefunden als du, lieber Vetteronkel Abraham Samm (so, wie du dich meldest). Zwar, ist es mir nicht deutlich, denn nach meiner Meinung war dein Vater mein Vetteronkel; doch lasse ich es auch gern gelten, freue mich nur sehr, daß du noch die Liebe zu mir hast. Ich wünsche dir viel Glück im Irdischen und noch mehr Segen in himmlischen Gütern. Lieber Onkel, sei doch so gut und grüße meinen Onkel Bernhard Samm, — der wohl nicht mehr die völlige Liebe hat, — auch seine Kinder, wenn's geht. Können Sie, lieber Onkel, Bernhard, nicht einmal ihre Liebe auf's Papier bringen? Bist du, lieber Vetteronkel, in deiner Mutter Fußstapfen? Wohl dir, dann gibts ein Wiedersehen! „Dort droben im Himmel, dort haben wirs gut!“

Jetzt wende ich mich noch an dich, lieber Kousin, Peter Bogt! Du bist wohl zu kurzfristig abgegangen, als du mein Aufsatz in No. 18 gelesen hast? Ich bin Anna, geborene Samm. Zwar bist du mir unbekannt, aber das macht vielleicht, weil du älter bist als ich. Wenn ich bis zum kommenden Mai lebe, gähle ich 53 Jahre. Als ich bei deinen Eltern in Grozweide zugaste